

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Kritisches zum Brutvorkommen des Schlangenadlers, *Circaëtus gallicus*
(Gmelin), im Erzgebirge

Heyder, Richard

1939

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97536

**Kritisches zum Brutvorkommen des Schlangennadlers,
Circaetus gallicus (Gmelin), im Erzgebirge**

Von Rich. Heyder, Oederan, Sa.

Im 2. Jahresbericht der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen (Dresden 1887) findet sich auf S. 34 folgende auf den Schlangennadler bezügliche Mitteilung des Berichterstatters CARL KÄMPFE (dort irrig ZÄMPFE gedruckt) in Schellenberg (dem heutigen Augustusburg): „Ich habe diesen Vogel ein einziges Mal brütend hier angetroffen. Sonst ist er im Allgemeinen unbekannt.“

Diese bis dahin erste und auch heute noch einzige Angabe vom Brüten dieses in Sachsen seltenen Raubvogels mag in den Herausgebern der „Jahresberichte“ MEYER und HELM gewisse Zweifel erweckt haben, denn im 6. gleichnamigen Bericht (Berlin 1892) kommt KÄMPFE auf S. 15 ausführlicher auf den Fall zurück:

„SCHELLENBERG. Ende März, April und September, Anfang Oktober Durchz. 76 hatte ich das Glück, den von mir schon seit einigen Wochen beobachteten Adler nach vieler Mühe und langem Suchen brütend anzutreffen. Nest in beträchtlicher Höhe (17,5 m) auf nicht sehr starker Tanne; Unterlage bestand aus 1,5 bis 2 cm starken Aesten, im Innern säuberlich mit grünen Reisigästchen ausgelegt; Durchmesser 75 cm, eigentliche Nestmulde 7 bis 8 cm; Gelege 1 68 mm langes, 46 mm breites Ei, rau anzufühlen, von grobem Schrot, ohne Zeichnung, weiß, am dicken Ende matt grünlich überhaucht; Männchen und Weibchen brüteten; wie lange Brutgeschäft währte, blieb unbekannt, denn das Ei war schon stark angebrütet, als ich es fand, und 17 Tage danach war Junges schon ausgeschlüpft. Die ersten 9 Tage saß Weibchen auf Jungem, es saß überhaupt sehr fest auf Ei und Jungem. Einmal war ich schon nahe am Nest, als das alte Weibchen erst abflog; klagend und schreiend umkreiste es dann in größter Nähe das Nest, später kam auch Männchen hinzu, stimmte in Klagegeschrei ein. Stimme sehr viel Aehnlichkeit mit der des Mäusebussards, klingt wie miä, miä oder miä, miä. Das Junge wird von beiden Eltern zärtlich geliebt und reichlich mit Nahrung versorgt. Im Neste Stück von Ringelnatter, Vordertheil einer Eidechse, Reste von Fröschen. Als das Junge etwas über 3 Wochen alt war (lange noch nicht flügge), wollte ich es ausheben, fand aber das Nest leer; hatte aber kurz darauf Gelegenheit, es noch einige Zeit in Gefangenschaft zu beobachten; betrug sich stets sehr ruhig, fußte bloß mit einem Bein auf, während es das andere stets in den Federn verborgen hatte; so saß es stundenlang unbeweglich, aber aufmerksam alles musternd ruhig auf seiner Sitzstange. Durch den großen dicken Kopf und die großen hellgelben Augen sah es einer Eule sehr ähnlich. Gefieder hellbraun, weiß und bräunlichgrau gefleckt; Schnabel und Krallen grau; größer als mein 1½ Jahr alter Mäusebussard. Stimme wimmernd, wie iiiiiä, iiiiiä. Wurde mit Fleisch gefüttert, fraß davon gern und viel, starb nach 4 oder 5 Wochen. Seitdem mehrmals Schlangennadler im Frühjahr und Herbst durchziehend beobachtet, doch niemals wieder ein Paar horstend im Gebiet angetroffen. Als sehr nützlicher Vogel verdiente er größte Schonung.“

Diese ausführliche Darstellung bewirkte, daß MEYER und HELM¹⁾ den Schlangennadler unter die Brutvögel des Landes aufnahmen

1) Verzeichniß der bis jetzt im Königreiche Sachsen beobachteten Vögel. Anhang z. VI. Jahresber. (1890) der ornith. Beobachtungsstationen i. Königr. Sachsen (Berlin 1892) S. 80.

und der Bearbeiter des Raubvogelbandes vom Neuen Naumann, O. von RIESENTHAL, sie für die Fortpflanzungsbiologie der Art verwertete. Im übrigen blieb sie zunächst ohne Widerhall. In der „Ornis Saxonica“²⁾ verweilte ich, der erheblichen faunistischen Bedeutung der Mitteilungen KÄMPFES entsprechend, länger bei ihrer Wiedergabe und nahm in dem Bestreben, das in den „Jahresberichten“ zahlreich vorhandene Falsche und Unwahrscheinliche auf seinen wahren Wert zurückzuführen, kritisch Stellung zu ihr. Ich mußte die sachliche Unanfechtbarkeit der Schlangenadler-Angaben zugestehen, konnte aber andererseits kein Hehl aus den Bedenken machen, die mich gegenüber KÄMPFE als Beobachter erfüllten:

„Diese Beschreibung [KÄMPFES] deckt sich in allen Teilen mit den Angaben unserer Quellenwerke, und es läßt sich infolgedessen kein Zweifel an der Richtigkeit der Artbestimmung geltend machen. Um so mehr sehe ich mich veranlaßt, gerade hier darauf hinzuweisen, daß KÄMPFE, der auch sonst, z. T. irrtümlich, über auffällige Vorkommen berichtet (z. B. Schwarzkehlchen, Schlagschwirl³⁾, Halsbandfliegenfänger, Saatkrähe, Rohrweihe als Brutvögel, Rotstern, Blaukehlchen und Sprosser als Zugvögel), nirgends mehr so spezialisierte Angaben macht wie hier, aus denen hervorgehen könnte, daß er schon in den siebziger Jahren planmäßig Tagebuch geführt hat. Es ist und bleibt auffällig, daß er als ornithologischer Laie auf so genaue Messungen (Eimasse, Höhe des Horststandes) verfiel und diese so sorgfältig notierte, ganz abgesehen davon, daß mir KÄMPFES Beobachtungsgebiet, ein bewaldeter Bergrücken, im Osten und Westen von tief eingeschnittenen Gebirgstälern ohne nennenswerte Ausdehnung der Talsohle begrenzt, zum Aufenthalt dieses Adlers wenig geeignet erscheint.“

Im Zuge neuer faunistischer Untersuchungen beschäftigte mich das Vorkommen des Schlangenadlers in Sachsen in letzter Zeit abermals. Die Lebensweise des Adlers ist neuerdings durch ZEBE⁴⁾ gut erforscht worden. Seine Befunde gestatten einen ins einzelne gehenden Vergleich mit denen KÄMPFES. Als Ergebnis eines solchen stellt sich voll und ganz das heraus, was ich schon 1916 erkannte: Es läßt sich kein Zweifel an der Richtigkeit der Artbestimmung geltend machen! Die Schilderung von Anlagebauart und Beschaffenheit des Horstes, die Beschreibung des Eies, des Verhaltens der Elternvögel am Horst und gegenüber dem Jungen, der Nahrung, der Stimme, die Angaben über die Entwicklung des Jungen, sein Verhalten und sein Äußeres decken sich, z. T. sogar hervorragend, mit denen ZEBES oder sind doch nicht unvereinbar mit ihnen. Die eine Mehrzahl von Beobachtungen ausdrückenden „Durchzugs“-Angaben sind zwar auffällig, weil wir aus ganz Sachsen kaum ein Dutzend wissenschaftlich verbürgter Vorkommen kennen, sie können ihre Erklärung aber darin finden, daß der Adler weiterhin Bewohner der Gegend geblieben war, wenn auch an einem durch KÄMPFE nicht mehr erreichten Platz. Die extremen Angaben des Aufenthaltes „Ende März“ und „An-

2) Journ. f. Ornith. 64 (1916) S. 306/307.

3) Es muß hier Busschswirl heißen.

4) Niedergelegt vor allem: Berichte Ver. Schles. Ornith. 21 (1936) S. 33—82

fang Oktober“ liegen auch nach ZEBE noch im Rahmen des Möglichen⁵⁾.

Meine Bedenken gründeten sich auf KÄMPFE als Beobachter und auf den Charakter des in Frage kommenden Gebietes. KÄMPFE hat von 1886 bis 1893 ornithologische Beobachtungen an MEYER und HELM eingesandt, die im 2. bis 9. Jahresbericht abgedruckt sind. 1886 nennt er gegen hundert Arten für sein Gebiet, doch ist darunter eine Reihe, deren behauptetes Brüten sehr unwahrscheinlich oder überhaupt unmöglich ist, weil es den Arten an passenden Brutplätzen mangelte. Man darf also sagen, daß KÄMPFE zu dieser Zeit die Vögel noch nicht sicher kannte. Seine Schlangennadler-Feststellung lag aber damals schon zehn Jahre zurück, seine Artenkenntnis dürfte zu ihrer Zeit noch geringer gewesen sein. In den späteren Berichten nennt er sehr viel weniger Arten und kommt auch — mit Ausnahme des Schlangennadlers — auf keine der auffälligen zurück, dafür gewinnen seine Angaben deutlich an Sachkenntnis, so daß die letzten durchaus sachgemäß und glaubwürdig wirken. Das gilt besonders für ebenfalls zurückliegende Beobachtungen an Horsten von Mäuse- und Wespenbussard und an Brutten von Nachtschwalbe, Zaungrasmücke und Gartenspötter. Man erhält den Eindruck, daß der 1890 geschriebenen Schlangennadlernoteiz mancher Gewinnausderinzwischen gewachsenen Kenntnis ihres Verfassers zugute gekommen ist und erwägt den Gedanken, daß KÄMPFE ihren Inhalt mit Hilfe literarischer Quellen „vervollkommnet“ haben könnte, um MEYER und HELM zu überzeugen. Wenn ich auch einige solcher „Zutaten“ — ich denke dabei an die genauen Maße von Horsthöhe und Ei, die ein hohes Vertrauen mit den Untersuchungsmethoden voraussetzen — nicht von der Hand weisen möchte, so verbieten doch Einzelheiten in der Schilderung, die damals noch in keiner einschlägigen Schrift zu finden waren, zu glauben, daß das Ganze irgendwo entlehnt sein könnte oder gar der Phantasie entstammt.

KÄMPFES Beobachtungsgebiet, das er selbst kenntlich umschrieben hat, liegt nur wenige Wegstunden von meinem Wohnort Oederan entfernt. Nach Lage der Dinge kann es sich nur um das Waldstück handeln, das den von der Augustusburg gekrönten,

5) Recht frühzeitige Ankunft setzen beispielsweise Eifunde voraus, die der Stettiner Lehrer KOSBAB in „Pommern“ gemacht hat, der u. a. je ein Ei am 19. 4. 1859 und am 22. 4. 1860 ausnehmen ließ und durch diese und weitere Eier des Schlangennadlers dem Dresdener Naturaliensammler und -händler L. W. SCHAUFUSS die Möglichkeit gab, sich ausführlich über Brutgewohnheiten und Eimerkmale bei *Circaetus* auszusprechen (Sitzungsber. naturwiss. Gesellsch. Isis Dresden Juli/Sept. 1861 [1862] S. 54–59). — Das in der Arbeit erwähnte Brutvorkommen in Pommern ist übrigens dem sonst gut unterrichteten FR. KOSKE unbekannt geblieben (Vergl. KOSKE, Das Vorkommen des Schlangennadlers in Pommern. Ornith. Monatsber. 18, 1910, S. 133–140 und KOSKE, Die Veröffentlichungen über die Vogelwelt Pommerns. Journ. f. Ornith. 65, 1917, S. 1–42, 121–169).

nach dem Zschopautal abfallenden Hang bedeckt, oder um die südlich anschließende „Mörbitz“. Beide sind weder besonders umfangreich (zusammen höchstens 20 Geviertkilometer) noch entlegen. In ihrer zwischen 300 und 500 m schwankenden Höhenlage möchte ich ein Hindernis für das Brutvorkommen nicht sehen, eher erscheint der Waldcharakter als wenig geeignet. Denn heute handelt es sich um fast reine Fichtenreviere, deren Eintönigkeit durch kleine Rotbuchenparzellen unterbrochen wird, die vor siebzig Jahren als Buchen-Tannen-Fichtenmischwald allerdings größeren Anteil an der Zusammensetzung des Waldes gehabt haben mögen als jetzt. Mit ihnen bestand wahrscheinlich auch eine höhere Durchlichtung der Altbestände. Ihre Hanglage hält diese Waldungen verhältnismäßig trocken; ein reiches Vorkommen der als Nahrung wichtigen Ringelnatter dürfte auch damals kaum bestanden haben, höchstens längs der Flusstäler kann das anders gewesen sein. Die Kreuzotter war früher sicher häufiger als jetzt; ihr haben die neueren Bewirtschaftungsformen ebenso Abbruch getan wie die durch die Prämierung geförderte Nachstellung durch Fänger. KÄMPFES Schilderung der im Horst vorgefundenen Beutereste lehrt schon, daß die Adler sich nicht auf Schlangenkost allein beschränken konnten. So sprechen alle Umstände gegen eine gute Eignung der Gegend für eine Schlangeadler-Brut. Dennoch wird man durch die in allen Einzelheiten gute Schilderung der Brut zu der Annahme gedrängt, daß sie tatsächlich erfolgt ist.

Soweit wir darüber unterrichtet sind, haben Schlangeadler nirgends innerhalb der sächsischen Grenzen gebrütet, wohl aber an verschiedenen Stellen knapp jenseits derselben. BAER⁶⁾ schildert überzeugend, daß die Lausitzer Niederung einst eine bevorzugte Heimat des Schlangeadlers war, dessen letzte Brutten sich auf die Rietschener Heide beschränkten und um die gleiche Zeit wie unser Augustusburger Brutvorkommen erloschen. J. A. HEINK⁷⁾, „Königlich Sächsischer Hegereiter in Friedrichstadt bei Dresden“, besaß in seiner Vogelsammlung ♂ und ♀, bei Mückenberg geschossen, wo sie gehorset hatten. Dieser Fund spricht für die einstige weite Verbreitung in den Niederungsheiden im Norden von Sachsen, von der BAER spricht. Südlich von Sachsen fand ihn W. KOCH nach PALLIARDI⁸⁾ am Nordrand des Kaiserwaldes horstend, im Elbogener Kreis. „Seit er das ♂ und ♀ erschossen hat, erscheint keiner mehr in seiner Umgebung“: Dieses traurige Finale schließt leider alle diese Berichte!

6) Abhandl. Naturforsch. Gesellsch. Görlitz 22 (1898) S. 68/69.

7) Die kleine Jagd. 2. Ausgabe (Leipzig 1832) S. 109.

8) Systematische Uebersicht der Vögel Böhmens (Leitmeritz 1852) S. 8.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Kritisches zum Brutvorkommen des Schlangenadlers, *Circaëtus gallicus* \(Gmelin\), im Erzgebirge 72-75](#)